Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 2

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Curm

Roman von Sans Philipp Weit

"Also von einer überirdischen", murmelte Richardson beharrlich.

"Oder von einem andern bewohnten Gesftirn", warf Dottor Balerio ein.

"Keine Berirrungen, meine Serren. Weiter grübeln und forschen." Prosessor Bollraths Brillengläser bligten im Gifer kampflustig.

Erika wußte nicht, ob fie die ganze Un= gelegenheit völlig ernst nehmen dürfte. Ihr schien Vollrath der einzige Normaldenkende in diesem Kreise zu sein. Auch befiel sie eine gewisse Traurigkeit, als sie an Richardson solche Ueberspanntheiten entdedte. Das paßte nicht zu dem Bilde, das sie sich von diesem Manne bisher geformt hatte. Allerdings hätte sie auch nicht angeben können, wie die Konturen jenes Bildes eigentlich verlaufen muß= ten. Sie versuchte, ein überlegenes Lächeln aufzubringen. "Das wird da ordentlich gru= selig, meine Herren. Ich hoffe, daß Sie mir sofort Bescheid zugehen lassen, sobald Sie das Geisterreich gefunden haben, dem wir die Symphonie des Aethers verdanken. Für heute habe ich so viel Seltsames erlebt, daß ich leider nicht mehr aufnahmefähig bin."

Meinhard Richardson begleitete seinen Gast selbst bis an den Wagenschlag. "Fräuslein van Dam, spotten Sie bitte nicht. Ich wäre sehr traurig, mich in den Klang Ihrer Persönlichkeit getäuscht zu haben. Die geheimsnisvolle Quelle jener Töne zu suchen, ist meine Lebensausgabe. Mit ihrem Erfolge atme ich.

Mit ihrem Mißerfolge gehe ich zu Grunde."

Erst als der Wagen schon auf schnurgerader Chaussee durch den stocksinstren Grusnewald dem Lichtschimmer der Stadt zusfauste, wurde Erika über den abgründigen Ernst im Tonsall Richardsons bei seinen letzten Worten stutzt. Hatte sie es hier mit einem Besessen zu tun, oder stand sie hier wirklich einem Urweltgeheimnis gegenüber?

Erika fröstelte plöglich. Dicht zog sie die seidene Dede bis ans Kinn empor und kuschelte sich fest in die schmiegsamen Lederspolster einer Wagenecke.

Einige Wochen waren vergangen. Seit Erika van Dams erstem und bisher einzigem Besuch in dem Wannseeheim Meinhard Rischardsons. Täglich wartete sie auf irgendseine Nachricht. Aber alles schwieg um sie her.

Dafür klangen um Richardson allabendlich die gewohnten Töne-mit unverminderter Lokkung. Woher? ... Woher? Mit allen exakten Mitteln der Wissenschaft suchte Volkrath das immer dunkler werdende akkustische Käksel zu ergründen. Er scheute nicht Zeit. Nicht Kosten. Nicht Mühe. Ein von ihm eigens zu diesem Zwede zusammengerusener Kongreß aller führenden Fachgelehrten mußte völlig resultatios allseinandergehen. Aus Resultatsosischen Wurde allmählich Ratsossische Keinzbard Anderes.

Allabendlich punkt neun Uhr faß der Mu-

siter vor seinem Lautsprecher und starrte mit bleichglänzendem Gesicht in die dunkle Tricketeröffnung hinein. Bon dort wanden sie sich heraus, schlangen sich in gespenstischem Reizen. Nicht nur Töne. Nein, mit fortschreitender Zeit wurde jeder einzelne Ton zu einer greisbaren Note, die hinter ihrem Kopf einen dünnen, unendlich langen Faden nach sich zog. Der Ansang all dieser Fäden, ja das war eben jene Klangwelle, die in ihrer mystischen Berborgenheit Richardsons nicht mehr zu hemmende Sehnsucht gesangen hielt.

Aber das Ende der Fäden. Mit dem war es gar merkwürdig bestellt. Sobald die Noten das Kreisrund des Lautsprechers verlassen haten, lösten sich die seinen Gespinste von ihren schwarzen, kleinen Häuptern sos. Wurden selbständig. In Willen und Bewegung. Zu einem wunderzarten Gewebe verslochten sie sich. Zu einem einzigartigen Gobelin, das in Richardsons Brust mit seinem Atem auf und niederswalke. Auf dem Gobelin ein Vild. Ein reines Vild. Ein klares. Das Vild einer Frau. Sen seiner Geigerin in urweltsichen Fernen, die mit ihren Tönen gerade ihn, Meinhard Nichardson, unentwegt, gleichmäßig und beharrlich ries. Wohn? Warum?

Und die holde Frau sprach zu ihm. Deutslich konnte Richardson, solange die Geigenslaiten berauschend schwirrten, ihre Worte verstehen. Was sprach die Frau auf dem Bilde? Sie sprach also:





Abonnieren Sie den

Nebelspalter

Einzige humoristisch-satirische Wochenzeitschrift der Schweiz

Feder Nebelspalterabonnent und seine Frau ist gegen Unfall und Invalidität im Totalbetrage von 7200 Fr. versichert

Abonnements = Beftellichein Seite 13